



**0548 3 Die Schwestern Milch 2021
plus 4 ZoooooZ Roland Zulehner**

In einem faszinierenden Zusammenspiel aus Surrealismus und sinnlichem Realismus lädt das Werk "Die Schwestern Milch" von zoooooz Roland Zulehner dazu ein, in eine traumhafte Welt einzutauchen, in der die Grenzen zwischen Natürlichkeit und kultureller Manipulation auf überraschend liebevolle Art und Weise miteinander verschmelzen. Hier begegnen wir drei Schwestern – drei Frauen, die, ganz ohne jegliche Bekleidung, mit Kuhköpfen dargestellt werden. Ihre tierischen Antlitze sind in warmen, lebendigen Farben ausgeführt, sodass sie fast den Eindruck erwecken, bekleidet zu sein, als ob die Farbtöne selbst als Kleidung dienen würden. Diese subtile Illusion macht deutlich, dass es im Spiel der Wahrnehmung nicht immer um das Offensichtliche geht, sondern um die Magie des Zwischenraums, in dem Fantasie und Realität untrennbar miteinander verbunden sind.

Die drei Schwestern sitzen gemeinsam auf einer imaginären Bank, einem Ort, der weder durch feste Linien noch durch konkrete Konturen definiert ist. Diese Bank steht symbolisch für einen Zufluchtsort jenseits des Alltäglichen, einen Raum, in dem sich die Elemente der Natur und des menschlichen Erlebens frei entfalten können. Das Fehlen einer realen Bank unterstreicht zugleich die fragilen, oft entgleisten Vorstellungen von Heimat und Zugehörigkeit in einer modernen, von Konformität und industrieller Rationalität geprägten Welt. Hier wird sichtbar, dass wahre Geborgenheit nicht an materielle Strukturen gebunden ist, sondern in den unerschütterlichen Bande des Zusammenhalts und in der freien, ungezwungenen Ausdruckskraft des Individuums liegt.

Gleichzeitig entfaltet die Zeichnung eine leise, fast melancholische Reflexion über die heutige Natürlichkeit – oder vielmehr das, was wir als natürlich zu bezeichnen glauben. In Zeiten, in denen die reine, unveränderte Natur immer mehr von menschlicher Hand geformt und manipuliert wird, stellt sich die Frage: Was ist eigentlich natürlich? Ein Kind zu stillen ist ein uralter, natürlicher Akt der Verbundenheit, der in seiner Einfachheit und Zärtlichkeit einen Kontrast zu der komplexen Welt moderner Technologien darstellt. Doch in unserer heutigen Wirklichkeit scheint der natürliche Kreislauf erstickt von Maschinen, Symbolen der routinemäßigen, monotone Industrialität. Am Milchstand zum Beispiel trinken wir längst kein Kalb mehr, sondern erleben stattdessen das monotone Rattern und Zapfen einer Maschine – zapf, zapf, zapf – die den Fluss des Lebens in eine mechanisierte, nahezu seelenlose Routine zu pressen scheint.

In dieser paradoxen Gegenüberstellung entfaltet sich die Botschaft der Schwestern Milch: Es geht nicht nur um das Oberflächliche, nicht nur um die historische Assoziation von Milch und Kühen, sondern um das lebendige Streben nach Authentizität in einer Welt, die immer mehr von künstlichen Normen und manipulativen Einflüssen geprägt ist. Die Darstellung der nackten Schwestern mit ihren farbenfrohen, fast „angezogenen“ Kuhköpfen wird hier zu einem kraftvollen Symbol der Freiheit – eine Freiheit, die sich jenseits von vorgegebenen Konventionen entfaltet. Die unterschiedlichen Farbtöne, die in der Darstellung harmonisch miteinander spielen, verweisen darauf, dass Identität und Persönlichkeit in einem kaleidoskopischen Spiel aus Nuancen und Schattierungen entstehen. Es ist der Ausdruck einer Kultur, die sich von binären Kategorien wie „weiß“ und „schwarz“ löst und stattdessen das bunte Spektrum menschlicher Vielfalt feiert.

Doch gerade in dieser Feier der Vielfalt liegt auch ein stiller Appell, von der Natur zu lernen – jener Natur, die einst in ihrer Ursprünglichkeit den Menschen als Lehrmeister diente. Haben wir uns nicht erst dann als Gemeinschaft entfaltet, als wir uns den Rhythmen der Natur hingaben und ihre unerschöpfliche Weisheit annahmen? In den feinen, zarten Linien der Schwestern Milch schwingt diese Sehnsucht mit: die Erinnerung daran, dass wahre Natürlichkeit nicht in Maschinen, sondern in der spontanen, ungezwungenen Begegnung mit dem Leben liegt. Während wir heute oft nur noch das monotone Zapfen moderner Apparate hören, laden uns die kühnen Farben und die freigeistigen Formen der Schwestern Milch dazu ein, innezuhalten und sich der natürlichen Intimität bewusst zu werden, die in den einfachen, alltäglichen Momenten verborgen liegt.

Die Zeichnung erweckt den Eindruck, als ob in ihr ein stilles Gespräch zwischen Vergangenheit und Gegenwart geführt wird – ein Dialog, in dem die ursprünglichen Instinkte des Lebens immer noch ihren Platz haben, auch wenn sie von der modernen Welt zu verdrängen drohen. Es ist ein liebenswertes Plädoyer für die Rückkehr zu einem Zustand, in dem der Mensch als Teil eines lebendigen Ganzen anerkannt wird, in dem Körper und Seele im Einklang mit der natürlichen Umgebung pulsieren. Die Schwestern Milch verkörpern dabei nicht nur die unendliche Schönheit der Natur, sondern auch die Sehnsucht nach einem Zustand, der jenseits von Manipulation und technisiertem Fortschritt liegt. Sie fordern uns auf, uns zu erinnern, dass echte Natürlichkeit – wie das stille Stillen eines Kindes, der unbewusste Rhythmus des Herzschlags oder der leise Klang eines echten Lebens – unersetzlich ist und dass es an uns liegt, diesen Schatz zu bewahren.

So präsentiert sich das Werk als eine Art visuelles Gedicht, in dem sich surreale Farbwelten mit real anmutenden Körpern verbinden, ohne dass diese Verbindung je ganz real werden muss – vielmehr ist es die Magie des künstlerischen Ausdrucks, die uns die Möglichkeit bietet, über das Alltägliche hinauszublicken und die Poesie des Lebens zu entdecken. Es lädt uns ein, in diese Welt einzutauchen, in der die Grenzen zwischen dem Natürlichen und dem Künstlichen, zwischen dem Ursprünglichen und dem Manipulierten immer wieder neu verhandelt werden. Und vielleicht, nur vielleicht, finden wir dabei ein Stück verlorene Echtheit – ein kleines Wunder, das uns daran erinnert, dass es in unserer modernen Welt immer noch Platz für Magie, Vielfalt und ungebändigte natürliche Schönheit gibt.